

Auszüge

aus dem

Briefwechsel der deutschen Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit.

Ich weiß, an welchen ich glaube; und bin gewiß, daß
er kann mir meine Beylege bewahren bis an jenen
Tag. 2 Tim. 1, 12.

Sechstes Stück.

Bewahrung des Bewußtseyns der Gnade Gottes und Christi.

Tiefgegründete Gewißheit und fortgesetztes herzlich-
theilnehmendes Bewußtseyn der empfangenen
Gnade und Liebe Gottes und Jesu Christi sind von
der größten Wichtigkeit. Denn dadurch wird unser
Herz mit Gottesfrieden, mit Freude im h. Geiste,
mit Vertrauen auf den HErrn in allen unsern Be-
gen, mit lebendiger Hoffnung der zukünftigen Herr-
lichkeit, mit Freudigkeit zum Gebete, mit Dank und
Liebe gegen Gott und den Heiland, und mit Willig-
keit und Kraft erfüllet, zu seiner Ehre nach seinem
Willen zu leben, und alles ungöttliche Wesen zu ver-
läugnen. Je mehr aber die Versicherung der Gnade
und Liebe des HErrn, und das Andenken daran sich
verlieren: desto mehr weichen auch jene herrlichen

Zweytes Bändchen.

Früchte; man führet ein ängstliches, gezwungenes Christenthum, und kömmt in Gefahr des geistlichen Todes. Daher ist unverrückte lebendige Erinnerung der empfangenen Gnade und Liebe Gottes in Christo den Gläubigen sehr zu empfehlen; und wahre Christen, welche diese Liebe Gottes zu ihnen geglaubt und erkannt haben, wollen sie auch nicht vergessen. Doch geschieht es oft wider ihren Vorsatz. Woher kömmt dieß? Ueberhaupt entsteht es aus dem so tief gewurzelten natürlichen Verderben, das auch in Gläubigen noch nicht ganz ausgerottet ist, und wodurch sie oft auf das Sichtbare, statt des Unsichtbaren, gelenkt werden. Sie erfahren noch von Zeit zu Zeit, was Paulus von dem verdorbenen Herzen des Menschen, wenn gleich der Geist Gottes sein Werk darinn angefangen hat, Röm. 7, 18. ff. klagt. Sie wollen der Liebe Jesu zu ihnen nicht vergessen, die er von seiner Geburt bis zu seinem Leiden und Tod am Kreuze geoffenbaret hat, und auf seinem Throne noch täglich offenbaret; die er besonders durch die Befehrung ihrer Herzen zu ihm, und durch die ihnen geschenkte Vergebung der Sünden und göttliche Gnade gezeigt; und die er durch so augenscheinliche Erhörung ihres Gebets, durch ihre Errettung aus so mannigfaltigen inneren und äußeren Anfechtungen, und andere unzählige Beweise seines liebevollen Herzens an den Tag gelegt hat. Aber ehe sie sich versehen wird ihnen von ihrem eigenen Herzen das Andenken der ihnen so schätzbaren Liebe des HErrn eine Weile geraubt; und es heißt bey ihnen: das Gute, das ich will,

thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, thue ich. Diese Erfahrungen machen einen aufrichtigen Christen recht klein und gebeugt, und lehren ihn die unverdiente Gnade Gottes in Christo immer mehr schätzen. Zu dieser allgemeinen Quelle des bald verlornen Bewußtseyns der Liebe Gottes in Christo kommen noch besondere Ursachen dieses Uebels. Dahin gehört vorzüglich, 1) wenn man in seiner Bekehrung keinen tiefen Eindruck von der Gnade Gottes, und keinen wahren Genuß der Liebe Jesu erhalten hat; und wenn das Herz nicht wahrhaftig befriedigt worden ist wider die schweren Anklagen des Gewissens, wider die unerträgliche Empfindung der Ungnade Gottes über die lebendig erkannten Sünden, und wider die schreckende Furcht des Todes, des Gerichts, und der ewigen Verdammniß. Denn wer dieses in der rechten Ordnung kräftig erfahren hat, dem ist's wohl nicht so leicht, Jesu Liebe bald oder ganz zu vergessen. Doch kann man auch diesen Vortheil verlieren, 2) wenn man den empfangenen Schatz nicht sorgfältig bewahret durch fleißiges Gebet, und andere Mittel, besonders durch vertrauten Umgang mit Christen, die in Jesu Liebe fest gegründet sind. Bey solcher Unachtsamkeit vergift man nach und nach, was man hatte. 3) Wenn man überdieß den Mangel der sonst empfundenen Liebe Jesu nicht bald und genau bemerkt, die wahren Ursachen davon ohne Selbstbetrug nicht gehörig erforschet, und nicht eilet, sie aus dem Wege zu räumen; wenn daher Vergehungen, Uebereilungen und Schwachheiten

nicht bald genug erkannt, und durch demüthigst gesuchte Vergebung getilgt werden: so greift der Schaden immer weiter um sich. 4) Viele äußere Berufsgeschäfte, die den Umgang mit Jesu und seiner Liebe gewissermaßen hemmen, wo man viel Eitles höret, und das Aeußere dem Inneren im Wege steht, können diesen Verlust befördern, wenn man nicht auf seiner Huth steht. 5) Endlich wird man auch der süßen Empfindung der Liebe Jesu zuweilen beraubt, und es entsteht mancher Zweifel an derselben, wenn man die schwere Last innerer und äußerer Anfechtungen fühlen muß, wenn man heftige Neigungen zur Sünde, großen Widerstand gegen den Fleiß in der Gottseligkeit, Beraubung eines christlichen Zuspruchs, unbillige Verfolgung, Krankheit, Armuth ic. erfahren muß.

Was ist nun zu thun, um der Liebe Gottes in Christo nicht zu vergessen, sondern gegründete Gewisheit derselben zu behaupten? Vor allen Dingen ist nöthig, daß man diese Liebe recht lebendig erkennen lerne, und tiefen Eindruck von derselben bekomme. Dazu dienet hauptsächlich, wenn man bey herzlich-demüthiger Erkenntniß seiner selbst mit Jesu, dem Gefreuzigten, recht bekannt wird, wenn man ihn als Gott und Mensch in seinem ganzen Leben, Leiden, Sterben, und in seiner Herrlichkeit, als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung immer besser erkennt, und ihn an dem eignen Herzen wahrhaftig so erfährt, wie man ihn kennt; so, daß man als das höchste Gut mit Wahrheit

rühmet, daß man einen Heiland habe, der von Kindheit bis zum Grabe, bis zum Thron, da man ihn ehrt, uns, den Sündern, zugehört. Je völliger diese Erfahrung und Erkenntniß Christi wird: desto lieber geht man mit ihm um, und desto unvergeßlicher wird uns seine Liebe. Alsdann hat man auch den Genuß jedes irdischen Guts, jedes Bissen Brods zur Erinnerung der Liebe Gottes und Jesu, der wir alles zu danken haben, zu benutzen. Freylich muß man hiebey brünstiges Gebet, Umgang mit dem Worte Gottes und herrlichen Gesängen u., wodurch bestimmte Seelen schon oft mit himmlischer Liebe überströmt wurden, und andere tägliche Mittel unausgesezt gebrauchen; man muß beständige Wachsamkeit über sein Herz sich recht sehr einschärfen; besonders da, wo Zerstreuungen und Versuchungen vorzüglich zu fürchten sind; man muß den verspürten Mangel der Liebe Gottes und Christi nicht gleichgültig ansehen; sondern die Ursache desselben aufrichtig vor Gott erforschen, und sich sogleich helfen lassen; man muß in Stunden der Anfechtung sich zum unverrückten Halten an den Herrn, und zum Flehen zu ihm doppelt berechtigt und verpflichtet achten; und wenn endlich unsere eignen Fehlritte, sie seyn noch so groß oder gering, den Genuß der Liebe Jesu gehemmet haben: so müssen wir nicht ruhen, bis wir in Jesu Versöhnung vollkommene Vergebung und Ruhe für unsere Seele gefunden haben. Kein Gefühl der Sünde soll uns von Jesu zurückschrecken. Nein! so elend wir sind, wollen wir uns immer zu

dem Gnadenthron und dem Feuer der Liebe des HErrn nahen; sollt' es auch anfangs schüchtern und kriechend geschehen; an seiner Seite wollen wir aushalten, und uns durch seine Liebe auß neue beleben lassen. Seine Liebesglut stärket unsern Muth.

Wider das Vertrauen auf gute Werke.

Wahre Gläubige, sie seyn schwach oder stark, üben sich unter beständigem Gebrauche der göttlichen Gnadenmittel in guten Werken; wo nicht: so hören sie auf, wahre Gläubige zu seyn. Sie wissen mit jenen ersten Gläubigen aus lebendiger Ueberzeugung und Erfahrung, daß sie dazu von Christo erlöst, daß sie in der Taufe und ihrer Rechtfertigung von Sünden gereinigt, neugeschaffen sind, und einen lebendigen Glauben empfangen haben, der ohne gute Werke todt seyn würde. Sie sind durch den Glauben mit Christo, dem lebendigen Weinstocke, vereinigt, und haben Kraft, Trieb und Lust, Früchte zu bringen. Mit tieffster Demuth sollen sie sich ihrer guten Werke bewußt seyn: denn an ihren guten Früchten lernen sie sich selbst als gute Bäume erkennen, und werden von andern daran erkannt. Freylich sind sie weit entfernt vor Gott auf ihre guten Werke zu zählen; indem sie wohl erkennen, daß sie immer noch zu wenig gethan, und daß das, was sie gethan, sehr unvollkommen ist; sie haben daher das beständige Wachsthum immer vor Augen. Doch erfordern manche besondere Fälle, vor weltlichem Ge-